

Justus Düren, Christina Köstner-Pemsel

Vom Anfang und Ende der Bick-Medaille

Die Ehrungen der VÖB

75 Jahre VÖB. 1946–2021, Hg. v. Alker-Windbichler, Bauer und Köstner-Pemsel, 2021, S. 309–331
<https://doi.org/10.25364/978-3-903374-02-7-027>

Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz, ausgenommen von dieser Lizenz sind Abbildungen, Screenshots und Logos.

Justus Düren, Wien, justus.dueren@gmail.com

Christina Köstner-Pemsel, Universität Wien, Universitätsbibliothek, christina.koestner@univie.ac.at |

ORCID iD: 0000-0003-3756-1461

Zusammenfassung

Bereits kurz nach der Gründung der Vereinigung Österreichischer Bibliothekare im Jahr 1946 begann der Verein, Ehrungen auszusprechen. In den ersten zwei Jahrzehnten geschah dies in Form von Ehrenmitgliedschaften, ab 1966 wurden zusätzlich eigens angefertigte Medaillen in Silber, ab 1968 auch in Bronze und ab 1984 für besondere Verdienste außerdem in Gold vergeben. Im Jahr 2008 entschied sich der Verein, die Verleihung der Bick-Medaille auszusetzen und stattdessen eine Ehrenurkunde und einen Förderungspreis zu verleihen.

Schlagwörter: Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare, VÖB, Bick-Medaille, Josef Bick, Bibliothekswesen, Ehrung

The Bick-Medal from start to finish. Honours awarded by the Association of Austrian Librarians

Abstract

Shortly after the founding of the Association of Austrian Librarians in 1946, the Association began to award honours. During the first two decades, the Association awarded honorary membership, from 1966 on there was also a special silver medal, from 1968 a bronze medal and beginning in 1984 the Association awarded a gold medal for special merits. In 2008, the Association decided to suspend the conferment of the medal and instead present a certificate of honour and a research promotion prize.

Keywords: Association of Austrian Librarians, Librarianship, Austria, Josef Bick, honours, Bick-Medal

Abbildungen: Abb. 1, 5, 7: VÖB-Archiv | Abb. 2–4, 6: ÖNB

Die Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare (VÖB) hat in ihrer 75-jährigen Geschichte viele Ehrungen vergeben. Beginnend mit einem sogenannten Ehrenprotektorat, einem Ehrenschutz, und Ehrenmitgliedschaften über die 1966 eingeführte Dr. Josef Bick-Ehrenmedaille, im Folgenden als Bick-Medaille bezeichnet, und nach deren Aussetzung im Jahr 2008 hin zu Ehrenurkunden und Förderungspreisen.

Ehrungen in den Anfangsjahren

Ehrungen vergab die VÖB schon in den ersten Jahren ihres Bestehens. Im Dezember 1947 wurde Bundespräsident Karl Renner (1870–1950), ein ausgebildeter Bibliothekar, zum Ehrenprotektor der noch jungen Vereinigung. Im VÖB-Archiv finden sich Korrespondenzen zwischen Josef Bick und der Präsidialkanzlei betreffend die Übernahme des Ehrenschutzes durch den Bundespräsidenten.¹

Der Namensgeber der späteren Ehrenmedaille² Josef Bick wurde 1948 zum Ehrenpräsidenten ernannt. Im Frühjahr 1952 kam auch Johann Gans zu diesen Ehren. In den ersten zwei Jahrzehnten wurde eine Handvoll Ehrenmitgliedschaften vergeben. Im Jahr 1949 erhielt Viktor Kraft (1880–1975) die Ehrenmitgliedschaft und zeigte sich in seinem Antwortschreiben sehr erfreut über die Auszeichnung.

Es ist ein wertvolles Bewusstsein für mich, dass meine Tätigkeit für das Bibliothekswesen und die Bibliothekare diese Anerkennung gepunden (sic!) hat. Diese Tätigkeit ist mir durch die Beanspruchung von Amt und Universität nicht leicht gefallen. Diese Anerkennung gibt aber zugleich die dankenswerte Bestätigung, dass meine Bibliothekarstätigkeit durch miene (sic!) Universitätsstellung nicht zu kurz gekommen ist, was über das Persönliche hinaus von Bedeutung (sic!) ist.³

¹ Vgl. VÖB-Archiv, Schreiben Josef Bick an Bundespräsident Renner, 25.11.1947 und undatiertes Schreiben zur Bereitschaft der Übernahme des Ehrenschutzes durch den Bundespräsidenten VÖB I 1952 AZ II: 2/28/1481, sowie VÖB I 1952 AZ II: Schreiben vom 04.12. und 12.12.1947 Zl. 13159 28 VÖB in VÖB I 1952. Siehe dazu auch den Beitrag von Bruno Bauer (†), Ortwin Heim und Pamela Stückler über die ersten Jahre der VÖB in diesem Band.

² Ursprünglich wollte Josef Stummvoll eine Conrad-Celtis-Medaille einführen, zog seinen Antrag aber im Februar 1966 zurück, nachdem sich dafür keine Mehrheit im VÖB-Präsidium fand. Siehe dazu VÖB-Archiv, Protokolle, Protokoll der 9. Sitzung des Präsidiums der VÖB, 23.05.1966.

³ VÖB-Archiv, Schriftverkehr, Viktor Kraft an VÖB, 12.06.1949.

Viktor Kraft war 1966 auch unter den ersten Geehrten, die die Bick-Medaille bekamen. Ebenfalls im Frühsommer 1949 erhielt auch Ministerialrat Friedrich Hack (1898–1964)⁴ die Ehrenmitgliedschaft zugesprochen.⁵

Drei Jahre später wurde der gebürtige Österreicher und damalige Generaldirektor der Bibliothek der Vereinten Nationen in Genf Arthur Breycha-Vauthier (1903–1986)⁶ in der 7. Ordentlichen Hauptversammlung vom 5. Juni 1952 einstimmig zum Ehrenmitglied ernannt.⁷ Dies war verbunden mit folgendem Wunsch an den Geehrten: „Sie mögen auch weiterhin der Vereinigung und dem österreichischen Bibliothekswesen Ihren Rat und Ihre tatkräftige Hilfe angeidehen lassen.“⁸ Zwanzig Jahre später wurde ihm eine weitere Ehrung der VÖB zuteil, als ihm die Bick-Medaille in Silber überreicht wurde. Im Jahr 1956 sprach die Vereinigung dem früheren Unterrichtsminister Ernst Kolb (1912–1978) die Ehrenmitgliedschaft aus.⁹ In den folgenden zehn Jahren scheinen keine Ehrungen der VÖB auf.¹⁰ Erst Josef Stummvoll (1902–1982), Generaldirektor der ÖNB von 1949 bis 1967 sowie Leiter der Bibliothek des UN-Hauptquartiers in New York (Dag-Hammarskjöld-Bibliothek) von 1959 bis 1963, stellte im Jahr vor seiner Pensionierung in der Außerordentlichen Hauptversammlung vom 27. April 1966 den Antrag, verdiente Mitglieder durch Verleihung von Medaillen zu ehren.

Die Bick-Medaille

Nach Diskussionen in den ersten Monaten des Jahres 1966 über die Idee einer Ehrung in Form einer Medaille und auch bezüglich der Bezeichnung kam der VÖB-Vorstand schließlich zu einer Entscheidung. In den *Mitteilungen der VÖB* heißt es dazu: „Nach lebhafter Debatte wurde der

⁴ Friedrich Hack war seit 1919 Vertragsbeamter bei der internationalen Vergleichskommission für laufende Militärlieferungsverträge, einer Abteilung des Finanzministeriums. Von 1923 bis 1934 war er an der Bibliothek der TU Wien tätig, danach bis 1945 an der Nationalbibliothek Wien als Referent für Rechts- und Staatswissenschaften, Volkswirtschaft und Handel sowie von 1939 als Vertreter von Dr. Ernst Portisch Personalreferent und Leiter der Verwaltungskanzlei der NB Wien. Vgl. Österreichisches Staatsarchiv, Archiv der Republik, PA Friedrich Hack, Lebenslauf, 25.08.1945.

⁵ VÖB-Archiv, Schriftverkehr, Johann Gans an Friedrich Hack, 01.06.1949.

⁶ Als Generaldirektor der Bibliothek der Vereinten Nationen in Genf half er den österreichischen Bibliotheken in der unmittelbaren Nachkriegszeit mit Buchgeschenken, ihre kriegsbedingten Bestandsverluste auszugleichen. Ab 1955 war er Vizepräsident des Weltkongresses der Bibliothekare und von 1968 bis 1975 sowie von 1976 bis 1977 Direktor der Diplomatischen Akademie in Wien. Siehe dazu https://www.geschichtewiki.wien.gov.at/Arthur_Breycha-Vauthier (abgerufen am 15.05.2021).

⁷ Vgl. Mitteilungen der VÖB 5 (1952), H. 4, S. 4.

⁸ VÖB-Archiv, Schriftverkehr, Hans Jancik an Arthur Breycha-Vauthier, 16.06.1952.

⁹ VÖB-Archiv, Schriftverkehr, Ernst Kolb an VÖB, 16.10.1956. Ernst Kolb war von 1948 bis 1952 Minister für Handel und Wiederaufbau, danach Unterrichtsminister und von 1954 bis 1959 Landesstatthalter von Vorarlberg, d.h. Stellvertreter des Landeshauptmannes.

¹⁰ Vgl. Karl Kammel: Die Vereinigung Österreichischer Bibliothekare. In: Festschrift Josef Stummvoll. Dem Generaldirektor der Österreichischen Nationalbibliothek zum 65. Geburtstag / 19. August 1967 dargebracht von seinen Freunden und Mitarbeitern. Hg. von Josef Mayerhöfer und Walter Ritter unter Mitarbeit von Maria Razumovsky. 2. Teil. Wien: Hollinek 1970 (= Museion, N.F., 2. Reihe, Bd. 4), S. 548–556, hier S. 554.

Antrag prinzipiell begrüßt und ein Komitee beauftragt, einen Entwurf der Verleihungsstatuten auszuarbeiten und einer weiteren Generalversammlung zur Beschußfassung vorzulegen.“¹¹

In diesem Komitee arbeiteten der 2. Schriftführer der VÖB Gerhard Silvestri sowie Franz Kroller (1923–2000) an einem Entwurf für die Statuten der Bick-Medaille, der vom Präsidium einstimmig genehmigt und dann bei der Außerordentlichen Hauptversammlung am 29. Juni 1966 angenommen wurde. In der gleichen Sitzung wurde bereits einstimmig die Ehrung von Josef Hofinger (1901–1990), Oskar Katann (1885–1967), Viktor Kraft und Robert Teichl (1883–1970) beschlossen. Es wurde auch schon festgelegt, dass die Laudationes von Stummvoll selbst gehalten werden sollten.¹²

Erst nach dem ersten Vorstandsbeschluß wurde im Juli 1966 zusätzlich Maria Dobrozemsky (1893–1984) für die Verleihung vorgeschlagen.¹³ Sie bekam im Rahmen der Eröffnung des 9. Österreichischen Bibliothekartages am 29. September 1966 im Großen Festsaal der Universität Wien die Bick-Medaille überreicht, ebenso wie die anderen bereits genannten Personen.¹⁴ Aus den Unterlagen des VÖB-Archivs geht hervor, dass im Rahmen des Bibliothekartages 1966 auch an die Familie des Namensgebers eine Medaille zur Erinnerung übergeben wurde.¹⁵

Josef Stummvoll erläuterte in seiner Ansprache anlässlich dieser ersten Verleihungen¹⁶ die Hintergründe für diese neue Auszeichnung:

Einem anscheinend natürlichen Verlangen entsprechend möchte der Mensch ab und zu von der Gemeinschaft gelobt und aus ihr hervorgehoben werden. Die Orden und Ehrenzeichen des Staates sind aus diesem Anlaß entstanden und gerade in Ländern, wo solche staatlichen Auszeichnungen weniger üblich sind, häufen sich – man möchte sagen, fast zwangsläufig – dafür Ehrungen privater Natur.¹⁷

Besonders die Verleihungen auf bibliothekarischem Gebiet in den USA scheinen ihm ein Vorbild gewesen zu sein. Und auch in Österreich meinte er feststellen zu können, dass viele private Vereine und Institutionen Auszeichnungen an besondere Mitglieder verliehen.

¹¹ Mitteilungen der VÖB 19 (1966), H. 2, S. 2.

¹² Vgl. Mitteilungen der VÖB 19 (1966), H. 3, S. 2.

¹³ VÖB-Archiv, Protokolle, Protokoll der 12. Sitzung des Präsidiums der VÖB, 05.07.1966. Warum sie im Gegensatz zu den anderen Geehrten erst eine Woche vor der Verleihung Ende September 1966 schriftlich informiert wurde, lässt sich aus den Akten nicht erklären. Vgl. VÖB-Archiv, Korrespondenz, o. Zl., Schreiben VÖB an Maria Dobrozemsky, 23.09.1966 und ihre Antwort am selben Tag (Zl. 373/1964-66).

¹⁴ VÖB-Archiv, Zl. 122/66-68, Jahresbericht 1966/67 der VÖB, S. 5. Die Verleihung ist fotografisch dokumentiert und die Fotos im ÖNB-Bildarchiv archiviert. Siehe die Verleihung der Bick-Medaille an Maria Dobrozemsky auf S. 272 in diesem Band.

¹⁵ VÖB-Archiv, VÖB an Friedrich Krause, 30.08.1966 sowie Protokoll der 13. Präsidiumssitzung, 26.08.1966.

¹⁶ ÖNB Bildarchiv, EZ 2029, Pk 4316,39 Wien Bibliothekartag 1966 (Schwarz-Weiß-Negative).

¹⁷ Josef Stummvoll: Ansprache bei der Verleihung der Dr. Josef-Bick-Ehrenmedaille. In: Der Österreichische Bibliothekartag 1966. Wien, 28. September–2. Oktober 1966; Vorträge und Kommissionssitzungen. Hg. von der Vereinigung Österr. Bibliothekare. [Zsstellung: Otto Mazal und Gerhard Silvestri] (= Biblos-Schriften 45). Wien: Vereinigung Österr. Bibliothekare 1967, S. 34–40, hier S. 34.

In seiner Rede erklärte Stummvoll aber nicht, wie die VÖB auf Josef Bick als Namensgeber gekommen ist. So kann man aus heutiger Sicht nur mutmaßen, dass er als bedeutendster österreichische Bibliothekar angesehen wurde. Über Jahrzehnte galt er als eine „für alle akzeptable und vorbildhafte Integrationsfigur des österreichischen Bibliothekswesens“¹⁸ da er als langjähriger Generaldirektor der Nationalbibliothek Wien, später Österreichische Nationalbibliothek, viele Reformen initiieren und umsetzen konnte – wie die Schaffung einer einheitlichen Ausbildung für Bibliothekar*innen oder die Vereinheitlichung der Katalogisierungsvorschriften – und als Konsulent für Bibliothekswesen im Unterrichtsministerium alle Bibliotheksbelange über Jahrzehnte unter seinem Einfluss standen.

Im Rahmen der nächsten Ehrungen, die ein halbes Jahr danach am 14. März 1967 anlässlich einer außerordentlichen Hauptversammlung stattfanden, wurden neben Anthony van Hoboken (1887–1983) auch Hugo Steiner (1878–1969) und Margarete Fichna (1886–1977) geehrt.¹⁹ Fichna war die einzige Frau unter den sieben Gründungsmitgliedern der VÖB im Jahr 1946 gewesen. Hugo Steiner, der die Esperantosammlung der ÖNB aufgebaut hatte, zeigte in seinem Antwortschreiben auf die Einladung zur Preisübergabe seine große Freude über diese Wertschätzung, wenn er schreibt:

Ihr freundliches Schreiben vom 20.2., mit welchem Sie mir mitteilen, dass der Ausschuss der Vereinigung beschlossen hat, mir die Dr. Josef Bick-Ehrenmedaille zu verleihen, hat mich hoch beglückt. Diese Auszeichnung von berufenster Stelle für meine 40-jährige Arbeit um die Schaffung des einzigartigen Institutes in Wien wird auch bei der Weltesperantistenschaft hoch gewertet werden. Ich bin glücklich, dass mir diese Auszeichnung zugedacht ist und nehme sie mit grosser Freude an.²⁰

Der Ehrungsreigen ging bereits ein Monat später weiter. In der zweiten Sitzung des Ausschusses am 27. April 1967 schlug Stummvoll die Verleihung der Bick-Medaille an Sektionschef Rudolf Hoyer (1918?–1968) sowie sechs prominente Persönlichkeiten des internationalen Bibliotheksbildens vor. Es war das Jahr seiner Pensionierung als Generaldirektor der ÖNB und aus den Unterlagen geht hervor, dass er sich bei Männern, die seine Berufslaufbahn beeinflusst bzw. begleitet haben, erkenntlich zeigen wollte. Stummvoll hatte etwa die Medaille in Begleitung von Rudolf Fiedler bereits eine Woche davor an den schwer erkrankten Sektionschef Hoyer im Spital verliehen, die Genehmigung dieser Ehrung erfolgte im Nachhinein vom Ausschuss²¹ – einstimmig.²²

¹⁸ Mitteilungen der VÖB 61 (2008), Nr. 3, S. 86f., hier S. 87.

¹⁹ Vgl. Mitteilungen der VÖB 20 (1967), H. 1, S. 1 sowie H. 3, S. 2.

²⁰ VÖB-Archiv, Zl. 42/66-68, Hugo Steiner an VÖB, 24.02.1967.

²¹ Vgl. Mitteilungen der VÖB 20 (1967), H. 3, S. 3.

²² Vgl. ebd., S. 2.

80/66-68

Entwurf von Dr. Mazal für die Laudatio für Sektionschef Dr. Hoyer

Die Vereinigung Österreichischer Bibliothekare
verleiht die von ihr gestiftete Dr. Josef Bick-Ehrenmedaille

Herrn Sektionschef Dr. Franz Hoyer
für seine großen Verdienste um den Wiederaufbau und die Förderung des
österreichischen staatlichen Bibliothekswesens. Sektionschef Dr.
Hoyer zeigte als Leiter der für die Bibliotheken verantwortlichen
Hochschulektion des Bundesministeriums für Unterricht stets großes Interesse
an allen bibliothekarischen Belangen und stand den Problemen mit
großer Aufgeschlossenheit gegenüber. Auch die Vereinigung Österreichischer
Bibliothekare darf mit Recht Sektionschef Dr. Hoyer als handigen
und bedeutenden Förderer bezeichnen.

(als Initiator der Ehrenmedaille)

Generaldirektor der Österreichischen
Nationalbibliothek und
Stellvertreter des Präsidenten

DDr. Josef Stummvoll

der Stellvertreter
des Präsidenten

OSTB Fr. Rudolf Fiedler

der Präsident

Prof. Dr. Albert Mitringer
Sektor Wr. gel

Abb. 1: Entwurf für die Laudatio an Rudolf Hoyer²³

²³ VÖB-Archiv, Schriftverkehr, Zl. 80/1966-68, Entwurf von Dr. Mazal für die Laudatio für Sektionschef Dr. Hoyer, o.D.

Der erste ausländische Preisträger war der ehemalige Generaldirektor der Bayerischen Staatsbibliothek Gustav Hofmann (1900–1982).²⁴ Sein Dankschreiben an den VÖB-Präsidenten Albert Mitringer (1908–1994) drückt ebenfalls die große Freude über diese „hohe und unerwartete Auszeichnung“ aus, wenn er schreibt:

Ich möchte Ihnen rückhaltlos bekennen, dass ich mich über dieses Zeichen Ihrer kollegialen und persönlichen Verbundenheit mit meiner vom europäischen Bibliothekstheater abgetretenen und lediglich noch als Zuschauer fungierenden Person herzlich freue.²⁵

Im gleichen Jahr wurden auch noch weitere internationale Bibliothekskollegen in Anerkennung ihrer Verdienste um das österreichische Bibliothekswesen und ihrer engen Kontakte zu österreichischen Bibliotheken geehrt: der Leiter der Deutschen Bücherei in Leipzig Curt Fleischhack (1892–1972) und der Direktor der Bibliothek des British Museums in London Frank C. Francis (1901–1988).²⁶ Letzterer war ein Du-Freund von Josef Stummvoll und erhielt die Medaille und die Laudatio auf Anregung Stummvolls über den damaligen Direktor des Österreichischen Kulturinstituts in London Hugo Zelzer (1904–1977), der sie an den österreichischen Botschafter in London Josef Schöner (1904–1978) weiterreichte und von Stummvoll gebeten worden war, das Ehrenzeichen in der ihm geeignet erscheinenden Form zu übergeben.²⁷

Wenige Tage vor Weihnachten 1967 überreichte VÖB-Präsident Albert Mitringer im Rahmen einer Abschiedsfeier an der ÖNB den drei aus dem Dienst scheidenden ÖNB-Bibliothekaren Generaldirektor Josef Stummvoll, Generaldirektor-Stellvertreter Alois Kissler (1902–1990) sowie dem Leiter der Druckschriftensammlung Ernst Trenkler (1902–1982) die ihnen von der VÖB verliehene Bick-Medaille. Besonders die Ehrung Josef Stummvolls aus diesen ersten Jahren muss hier hervorgehoben werden. Denn als Initiator der Bick-Medaille und gewichtiger österreichischer Bibliothekar fiel die Laudatio besonders lobend aus. Dabei wurden nicht nur seine Verdienste um die Neugründung der VÖB sowie seine Initiative zur Abhaltung Österreichischer Bibliothekartage hervorgehoben, sondern auch seine Erfolge als Generaldirektor der ÖNB und seine Vorbildwirkung als „kultureller Botschafter seines Landes“ durch Anknüpfung und Pflege interna-



**Abb. 2: Bick-Medaille in Silber
(vergeben 1966 bis 2006)**

²⁴ VÖB-Archiv, Zl. 122/66-68, Jahresbericht 1966/67 der VÖB, S. 5.

²⁵ VÖB-Archiv, Schriftverkehr, Zl. 123/66-68, Hofmann an Mitringer, 14.07.1967.

²⁶ VÖB-Archiv, Zl. 303/66-68, Entwurf des Jahresberichtes von Dr. Mazal.

²⁷ VÖB-Archiv, Schriftverkehr, Zl. 237/66-68, Stummvoll an Sir Frank Ch. Francis, 29.04.1968.

tionaler Kontakte. Er habe so „auch das Berufsethos des Bibliothekars gehoben und seine Stellung in der Gesellschaft merklich gefestigt“.²⁸

Bereits vor seiner eigenen Ehrung hatte Josef Stummvoll die Medaille in der Funktion des 2. Vizepräsidenten der VÖB anlässlich einer Teilnahme am Schweizer Bibliothekartag dem Direktor der Schweizerischen Landesbibliothek i.R. Pierre Bourgeois (1897–1971) überbracht. Der 1. Vizepräsident Rudolf Fiedler (1912–2001) wiederum überreichte das Ehrenzeichen während seiner Amerikareise dem Direktor der Library of Congress L. Quincy Mumford (1903–1982) am 5. September 1967 und fünf Tage später auch dessen Vorgänger als Direktor derselben Bibliothek Luther Evans (1902–1981).²⁹

*Schließlich wurde das Ehrenzeichen dem Direktor der Niederösterreichischen Landesbibliothek w. Hofrat Dr. Josef König [1903–1982] am 6.1.1968 bei einer Feier anlässlich seines 65. Geburtstages vom Präsidenten, dem 1. und 2. Vizepräsidenten persönlich übermittelt.*³⁰

Außerdem kam bereits zu dieser Zeit auch die Bitte seitens des neuen VÖB-Vorsitzenden Albert Mitringer (1908–1994) an den Ausschuss, bis Herbst schriftliche Vorschläge für die Überreichung der Förderungsklasse der Medaille, die statutengemäß nur an Personen unter 40 Jahren verliehen wurde, einzureichen.³¹ So klar wie bei der Bick-Medaille in Silber scheint die Verleihung der Förderungsklasse nicht gewesen zu sein, denn in den *Mitteilungen der VÖB* heißt es dazu:

*Anlässlich der erstmals zur Verleihung gelangenden Förderungsklasse in Bronze entwickelte sich eine eingehende Debatte über die grundsätzlichen Voraussetzungen der Verleihung. Es wurde einstimmig beschlossen, der nächsten Hauptversammlung die Verleihung an zwei Vereinsmitglieder, die sich große Verdienste um die VÖB erworben und das 40. Lebensjahr noch nicht erreicht haben, vorzuschlagen. Drei weitere Anträge wurden zurückgestellt, bis schriftliche Unterlagen im Sinne der eben erarbeiteten Voraussetzungen vorliegen werden.*³²

Die ersten beiden Bibliothekare, die diese Ehrung im März 1968 in der Camera Praefecti der ÖNB erhielten, waren der damals 36-jährige spätere Direktor der Handschriften- und Inkunabelsammlung der ÖNB Otto Mazal (1932–2008) und Gerhard Silvestri. Beide waren damals Schriftführer der VÖB, hatten sich seit Jahren für die Vereinigung engagiert und „bereits eine beachtliche Zahl von Werken verfaßt“, wie es in den *Mitteilungen der VÖB* als Begründung hieß.³³

²⁸ VÖB-Archiv, Schriftverkehr, Zl. 175/66-68, Laudatio auf Gen.Dir. Dipl. Ing. DDr. Josef Stummvoll, o.D.

²⁹ Vgl. *Mitteilungen der VÖB* 21 (1968), H. 1, S. 2.

³⁰ Ebd.

³¹ Vgl. *Mitteilungen der VÖB* 20 (1967), H. 3, S. 2.

³² *Mitteilungen der VÖB* 20 (1967), H. 6, S. 2.

³³ *Mitteilungen der VÖB* 21 (1968), H. 2, S. 2.

Exkurs Motiv der Bick-Medaille

Die Ursprünge des Motivs der Bick-Medaille der VÖB liegen 140 Jahre vor ihrer Entstehung. Im Jahr des einhundertsten Bestehens der k. k. Hofbibliothek in Wien ernannte Kaiser Franz I. (1768–1835) seinen Oberhofmeister-Stellvertreter Moritz Graf von Dietrichstein (1775–1864) zum Hofbibliotheksprälaten. Dieser war bis zu diesem Zeitpunkt Leiter der Hofmusik und des Hoftheaters gewesen und ausgesprochen interessiert an der Numismatik. Anlässlich des Jubelfestes seines ihm neu unterstehenden Hauses, das von Kaiser Karl VI. erbaut worden war, ließ Franz I. durch den Medailleur Josef Nikolaus Lang (1776–1835) eine Erinnerungsmedaille schaffen. Die Hofbibliothek war eine der wenigen Anstalten von Kaiser Karl VI., die noch nicht numismatisch verewigt worden war.³⁴



Abb. 3: Medaille zum 100-jährigen Bestehen der Hofbibliothek Wien, 1826

Die Beschreibung der Medaille findet sich in einer Erinnerungsschrift von 1827:

„Vorderseite: Façade der Bibliothek; im Segmente, die Schrift:
MENTEM ALIT ET EXCOLIT³⁵

Rückseite:

BIBLIOTHECA AVG PALAT
CAROLI VI IVSSV EXTRVCTA
FRANCISCO I AVST IMP
MVSAGETA MVNIFICO
PRIMVM CELEBRAT SAECVLVM

³⁴ Etliche andere Bauten Kaiser Karls VI. waren auf Prägungen verewigt worden, etwa 1716 die Karlskirche (Bronzemedaille), Medailleure Bengt Richter und Daniel Warou. Vgl. Wolfgang v. Wurzbach-Tannenberg: Katalog meiner Sammlung von Medaillen, Plaketten und Jetons: zugleich ein Handbuch für Sammler. Bd. 2. Wien 1943, Nr. 4256, Nr. 4259 und Nr. 4274.

³⁵ Deutsche Übersetzung: „(Sie) ernährt und bildet den Geist“ (der Wahlspruch der Österreichischen Nationalbibliothek).

MDCCXXVI³⁶

Hundert Jahre später engagierte der Unterstützerverein „Die Freunde der Nationalbibliothek“ den Medailleur Arnold Hartig (1878–1972) für eine neue Jubiläumsmedaille anlässlich des 200. Jubiläums der nunmehrigen Nationalbibliothek Wien. Josef Bick (1880–1952) war zu diesem Zeitpunkt seit drei Jahren deren Generaldirektor. Arnold Hartig stammte aus Nordböhmen und sollte Josef Bick noch des Öfteren begegnen. Er war Teil der „goldenen Generation“ von Medailleuren in Österreich, welche seit der Jahrhundertwende wirkten. Das von ihm fein ausgearbeitete Aversmotiv zeigt den Prunksaal der ÖNB mit Blick von der Längsseite auf das Hauptportal. Durch die Details der barocken Elemente und der Deckenfresken bekommt die im Durchmesser 80 mm große Medaille eine besondere Tiefe und räumliche Plastik. Obwohl das Relief nur wenige Millimeter hoch ist, entsteht ein sehr eindrucksvoller Einblick in den Hauptsaal der Österreichischen Nationalbibliothek.

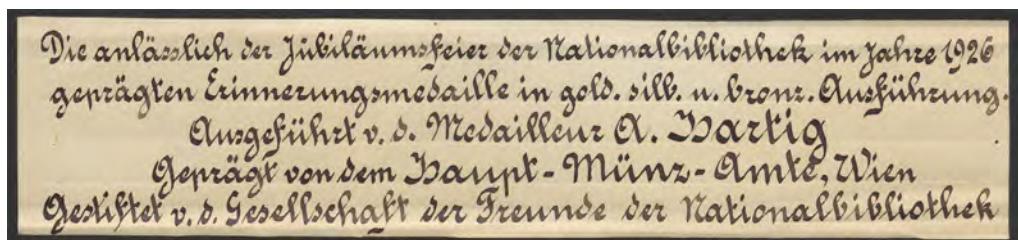


Abb. 4: Medaille zum 200-jährigen Bestehen der Nationalbibliothek Wien, 1926

³⁶ Joseph Calasanz von Arneth: Medaille auf das erste Säculum der k. k. Hof-Bibliothek. Wien 1827, S. 1f. Dt. Übersetzung: „Die kaiserliche Hofbibliothek, die auf Befehl von Karl VI. errichtet wurde, feiert unter dem österreichischen Kaiser Franz I., dem freigebigen Vorsteher der Gelehrten, ihr erstes Jahrhundert 1826.“

Der Prägestock dieser Medaille wurde nicht nur 1926, sondern danach auch für fünf weitere Typen benutzt, die bis 1988 angefertigt wurden.³⁷ 1936 verewigte Hartig Bick zum ersten Mal in einer Medaille anlässlich dessen Ernennung zum Bibliotheksbeauftragten des Unterrichtsministeriums. Die Medaille besteht aus patinierter Bronze und misst 71 mm im Durchmesser; das Avers zeigt Bicks Halbportrait und war vermutlich ein Privatauftrag Bicks. 1937 zum Dienstjubiläum Bicks wurde eine Gussplakette mit seinem Konterfei angefertigt. Für diesen Auftrag arbeitete Hartig gratis. Der erste Entwurf nahm Anleihe bei der 1926 erschienenen Medaille der „Freunde der Nationalbibliothek“ mit dem lateinischen Spruch:

BIBLIOTECA ANTEHAC
AUGUSTA PALATINA
NUNC NATIONIS
NUNCUPATA CAROLI VI
IUSSU MDCCXXVI
EXSTRUCTA SECUNDUM
CELEBRAT SAECULUM
MCMXXVI³⁸

Während Josef Bick ab März 1938 von den Nationalsozialisten als politischer Gegner verfolgt, in mehreren Konzentrationslagern inhaftiert und bis 1945 unter Hausarrest gestellt wurde, erfreute sich Arnold Hartig weiterer Aufträge. Die NSDAP-Mitgliedschaft Hartigs dürfte ihm zu einigen zusätzlichen Arbeiten verholfen haben, wie beispielsweise eine frühe Hitlermedaille, die in dem Buch *Medaille der Ostmark* angeführt ist.³⁹ Wie man dem Diensttagebuch Bicks entnehmen kann, kreuzten sich ihre Wege nachweislich das erste Mal nach dem Krieg wieder im Januar 1946.⁴⁰ Hartig traf Bick damals in der Österreichischen Nationalbibliothek, um über seine Parteimitgliedschaft zu sprechen. Das zweite Treffen beschrieb Bick mit den Worten: „sprechen über seine Entregistrierung“.⁴¹ Was genau besprochen wurde und ob Bick für Hartig bei den Alliierten intervenierte, ist nicht zu ermitteln und bleibt Spekulation. Es wäre aber nicht das einzige Mal, dass Bick sich für ein ehemaliges NSDAP-Parteimitglied eingesetzt hätte.⁴² Die

³⁷ Im Jahr 1983 bediente sich die ÖNB des gleichen Motivs, um eine ÖNB-Medaille zu schaffen. Im ÖNB-Archiv liegen zwar die Stücke und eine Rechnung von der Münze Österreich, aber es lässt sich nicht nachvollziehen, von wem der Auftrag stammte und für welchen Zweck sie gedacht war.

³⁸ „Die Bibliothek, die vormals kaiserliche Hofbibliothek genannt wurde und die nun Nationalbibliothek heißt, auf Befehl von Karl VI. 1726 errichtet, feiert ihr zweites Jahrhundert 1926.“ Vielen Dank an Sonja Reisner für die Übersetzungen!

³⁹ Zum Werk Arnold Hartigs bis 1938 siehe Medaille der Ostmark (MdO). Hg. vom Wiener Bund für Medaillenkunst. Wien, Leipzig: Gerlach und Wiedling 1939, S. 36–38 sowie Tafel 30–35. Auf Tafel 35 ist die Medaille der Nationalbibliothek Wien aus 1926 (MdO 130) prominent abgebildet.

⁴⁰ ÖNB-Archiv, Diensttagebuch Josef Bick

⁴¹ Ebd.

⁴² Etwa im Fall von Robert Teichl setzte er sich sehr für seinen ehemaligen Stellvertreter ein. Siehe dazu Murray G. Hall, Christina Köstner: „...allerlei für die Nationalbibliothek zu ergattern.“ Die Österreichische Nationalbibliothek in der NS-Zeit. Wien: Böhlau 2006, S. 86.

von NB-Generaldirektor der Jahre 1938 bis 1945 Paul Heigl (1887–1945) neu eingestellten Mitarbeiter*innen wurden nach dem Krieg durchwegs als politisch belastet entlassen, da sie durch die Bank Parteimitglieder gewesen und von § 14 NS-Gesetz (Hochverrat)⁴³ bzw. § 20 NS-Gesetz (Illegal) betroffen waren; bis auf eine Ausnahme gab es keine Wiedereinstellung. Einzig Franz Grasberger (1915–1981) konnte glaubhaft machen, dass seine angebliche Illegalität nur erfunden war, und so konnte er im September 1947 mit einem Werkvertrag wieder in der ÖNB zu arbeiten beginnen.⁴⁴

Wer bekam eine Bick-Medaille – und warum?

In den ersten Jahren wurden vor allem Bibliothekar*innen geehrt, die in den Nachkriegsjahrzehnten eine bedeutende Rolle im österreichischen Bibliothekswesen und meist auch in der VÖB gespielt hatten. Aber auch Verdienste um einzelne Bibliotheken wurden anerkannt, so etwa Margarete Fichnas Engagement für die Bibliothek des damaligen Bundesministeriums für Handel und Gewerbe, deren langjährige Direktorin sie war. In diesem Zusammenhang wurde eigens angemerkt: „Eines der Hauptverdienste von Frau Hofrat Fichna war die Verhinderung der Verschleppung und Zerstreuung der Bestände der Bibliothek im Handelsministerium im Jahre 1938.“⁴⁵ Bei Hugo Steiner⁴⁶ etwa wurde die Gründung des „Internationale[n] Esperanto-Museum[s]“, das bis heute ein Teil der ÖNB ist,⁴⁷ angeführt. Ähnlich gelagert war die Voraussetzung für die Ehrung bei Anthony van Hoboken, der das Phonogramm-Archiv als „Archiv für Phonogramme musikalischer Meisterhandschriften“ gründete und bis 1939 finanziell selbst trug. Die Österreichische Nationalbibliothek, der es in der Folge auch gelang, „diese einzigartige Dokumentation vor den Wirren des Krieges zu bewahren und nach der Normalisierung der Verhältnisse auch zu vermehren“,⁴⁸ stellte nur die Räume zu seiner Unterbringung zur Verfügung. Am 29. Jänner 1957 überließ der Geehrte in einer großzügigen Schenkung seine Sammlung der ÖNB.⁴⁹

Aber auch Personen, die in enger Zusammenarbeit mit österreichischen Bibliothekar*innen standen, wurden mit einer Bick-Medaille bedacht, wie etwa der bereits erwähnte zuständige Sektionschef im Unterrichtsministerium Franz Hoyer „für seine großen und bleibenden Ver-

⁴³ Die Mitarbeiter, die nach § 14 des Amtes enthoben wurden, hatten keine Chance auf Wiedereinstellung nach 1945.

⁴⁴ Im Jahr 1948 wurde Grasberger als Angestellter übernommen, mit Jahresbeginn 1970 zum Direktor der Musiksammlung bestellt, die er bis zu seiner Pensionierung Ende 1980 leitete. Vgl. dazu Hall/Köstner: Nationalbibliothek (Anm. 42), S. 480.

⁴⁵ Mitteilungen der VÖB 23 (1970), H. 5, S. 1.

⁴⁶ VÖB-Archiv, Mappe 1966-68, Zl. 77/1966-68, Laudationes [Abgehalten vmtl am 05.04.1967 in der Camera Praefecti der ÖNB], Steiner. Annotationen von Mazal.

⁴⁷ Vgl. <https://www.onb.ac.at/museen/esperantomuseum> (abgerufen am 10.05.2021).

⁴⁸ VÖB-Archiv, Mappe 1966-68, Zl. 132/1966-68, Laudatio für DDr. H.c. Anthony van Hoboken von G.S., o.D.

⁴⁹ Vgl. ebd. Das heutige Hoboken-Archiv ist eine Sammlung von rund 8.000 Erst- und Frühdrucken von Werken der großen Meister von Bach bis Brahms und stellt in ihrer Geschlossenheit den weltweit größten, auf privater Basis zusammengetragenen Bestand dieser Art dar. Siehe <https://www.onb.ac.at/bibliothek/sammlungen/musik/ueber-die-musiksammlung> (abgerufen am 10.05.2021).

dienste um den Wiederaufbau und die Förderung des österreichischen staatlichen Bibliotheks-wesens“.⁵⁰

Sieht man sich die Begründungen für die Ehrungen in den Laudationes näher an, wiederholen sich gewisse Eigenschaften und Argumente, die für eine Vergabe gesprochen haben. Nachvollziehbar stehen an der Spitze der positiven Eigenschaften bzw. der Gründe für eine Ehrung die Verdienste, die die Bibliothekar*innen um das österreichische Bibliothekswesen erworben haben. In den ersten Jahren war aber darüber hinaus auch ein Verdienst um das kulturelle Leben in Österreich ein ausschlaggebender Grund.⁵¹

Viele der Preisträger*innen waren Mitglieder des Ausschusses oder Präsidiums der VÖB, hatten sich bei den *Mitteilungen der VÖB*, in diversen VÖB-Kommissionen oder bei der Organisation von Fortbildungsseminaren bzw. von Bibliothekartagen besonders engagiert. So heißt es in einer Laudatio etwa, der Preisträger habe sich „mit vollem persönlichen Einsatz und unter Hintansetzung aller Sonderinteressen für die berechtigten Forderungen aller österreichischen Bibliotheken zum Wohle des gesamten Informationswesens unseres Staates eingesetzt. Dank seiner ehrlich gemeinten Vermittlertätigkeit konnte er die Zusammenarbeit aller Bibliothekare, Dokumentalisten und anderen Informationsfachleute Österreichs erreichen“.⁵²

Einmalig im VÖB-Archiv ist jenes Schreiben der später zweifach geehrten Maria Razumovsky, die im Jahr 1980 eine Ehrung zugunsten von Peter Sika⁵³ ablehnte, da dieser zwei Bibliothekartage organisiert habe. Sie bat zwar nicht um Aufhebung der Ehrung, aber um Aufschiebung dieser und schrieb abschließend: „Ich fühle mich noch so jung, daß ich ruhig noch etwas warten kann.“⁵⁴

Waren es in den ersten Jahren einige internationale männliche Kollegen, bei denen sich Josef Stummvoll erkenntlich zeigen wollte, so kam es ab Ende der 1980er Jahre und um die Jahrtausendwende noch einmal zu einer Welle von Ehrungen internationaler Kolleg*innen, mit denen die VÖB eine enge Zusammenarbeit pflegte. Es waren dies Bibliothekar*innen vor allem aus Deutschland, aber auch aus Ungarn, dem heutigen Tschechien und der Schweiz. So erklärt sich die relativ hohe Zahl an Bick-Medaillen, die vor allem in den Jahren 1996 bis 2002 vergeben wurden. Von den 13 Medaillen, die im Jahr 1996 verliehen wurden, gingen zwei an deutsche Kollegen und eine weitere an einen Schweizer Kollegen. Im Jahr 1998 gingen von 13 Medaillen vier an Kolleg*innen aus dem Ausland; drei Ehrenmitgliedschaften wurden an deutsche Verleger*innen verliehen, die die VÖB bei den Firmenausstellungen auf den Bibliothekartagen maßgeblich unterstützt hatten.

⁵⁰ VÖB-Archiv, Schriftverkehr, Zl. 80/66-68, Entwurf von Dr. Mazal für die Laudatio für Sektionschef Dr. Hoyer, o. D.

⁵¹ So etwa an dieser Stelle: Mitteilungen der VÖB 23 (1970), H. 5, S. 1.

⁵² Siehe etwa in Mitteilungen der VÖB 30 (1977), H. 2, S. 8.

⁵³ Diesem Wunsch Maria Razumovskys wurde Folge geleistet. Peter Sika erhielt 1980 die Bick-Medaille in Silber, sie selbst dann einige Jahre später noch zwei Medaillen.

⁵⁴ VÖB-Archiv, Schriftverkehr, Maria Razumovsky an Otto Mazal, 08.05.1980.



Abb. 5: Geehrte Bibliothekarinnen, v.l.n.r. Josefine Riss Fang (USA), Jarmila Burgetova (Prag), Maria Razumovksy (Wien), Ingeborg Sobottke (Bochum), Österreichischer Bibliothekartag 2000

In späteren Jahren waren es oft spezielle fachliche Kompetenzen, die gewürdigt wurden. So fasst Edith Stumpf-Fischer in ihrer Dankesrede im Jahr 2002 zusammen, dass „in den gehörten Würdigungen das Engagement für und die Liebe der Geehrten zum Bibliothekswesen zum Ausdruck gekommen sei. Das seien neben einer Mischung von verschiedenen fachlichen Kompetenzen die Voraussetzung für Bewältigung der aktuellen Herausforderungen im Bibliothekswesen, das derzeit durch tiefgreifende Veränderungen – vor allem im Bereich der rechtlichen Grundlagen – geprägt sei“.⁵⁵

Einige Bibliothekar*innen wurden mehrfach durch die VÖB ausgezeichnet. Otto Mazal etwa erhielt als einziger alle drei Bick-Medaillen (1968 Bick-Medaille in Bronze, 1982 Bick-Medaille in Silber und 1992 Bick-Medaille in Gold). Edith Stumpf-Fischer wurde ebenfalls mehrfach geehrt: 1980 Bick-Medaille in Bronze, 1996 Ehrenmitgliedschaft und 2002 Bick-Medaille in Gold. Vier Bibliothekar*innen erhielten eine Bick-Medaille sowohl in Silber als auch in Gold.⁵⁶ Zwölf Personen erhielten zur Bick-Medaille in Bronze eine weitere Ehrung, wodurch zum Ausdruck kommt, dass ihr besonderes Engagement in jungen Jahren auch später noch anhielt.⁵⁷

Mehrmals konnte die VÖB auch den Hermann Baltl-Preis⁵⁸ vergeben, der mit 10.000 ÖS dotiert war und Arbeiten bzw. Forschungsvorhaben bibliotheks- oder buchgeschichtlicher Art

⁵⁵ Mitteilungen der VÖB 55 (2002), Nr. 3/4, S. 14.

⁵⁶ Ilse Dosoudil, Heinz Hauffe, Josef Mayerhöfer und Maria Razumowsky.

⁵⁷ Hermann Riepl (Bick-Medaille Gold und Bronze), Laurenz Strebl (Bick-Medaille Bronze, Ehrenmitgliedschaft), Sigrid Reinitzer (Bick-Medaille Gold und Bronze), Helmut Bergmann (Bick-Medaille Silber und Bronze).

⁵⁸ Vgl. Franz Kroller: Dr. Hermann Baltl-Preis. In: Mitteilungen der VÖB 34 (1981), H. 3, S. 15 sowie Georg Winter: Dr. Hermann Baltl-Preis. In: Mitteilungen der VÖB 41 (1988), Nr. 1, S. 37.

mit Beziehung zu Österreich förderte. Der Grazer Rechtsprofessor Hermann Baltl (1918–2004) war sehr buchaffin und wegen seiner Verdienste um den Aufbau der Fakultätsbibliothek für Rechts- und Staatswissenschaften der Universität Graz vor allem in der Nachkriegszeit selbst Träger der Bick-Medaille in Silber (1980).⁵⁹ Er war u. a. Mitglied der Bibliothekskommission der Universität Graz und spendete diesen nach ihm benannten Preis.⁶⁰

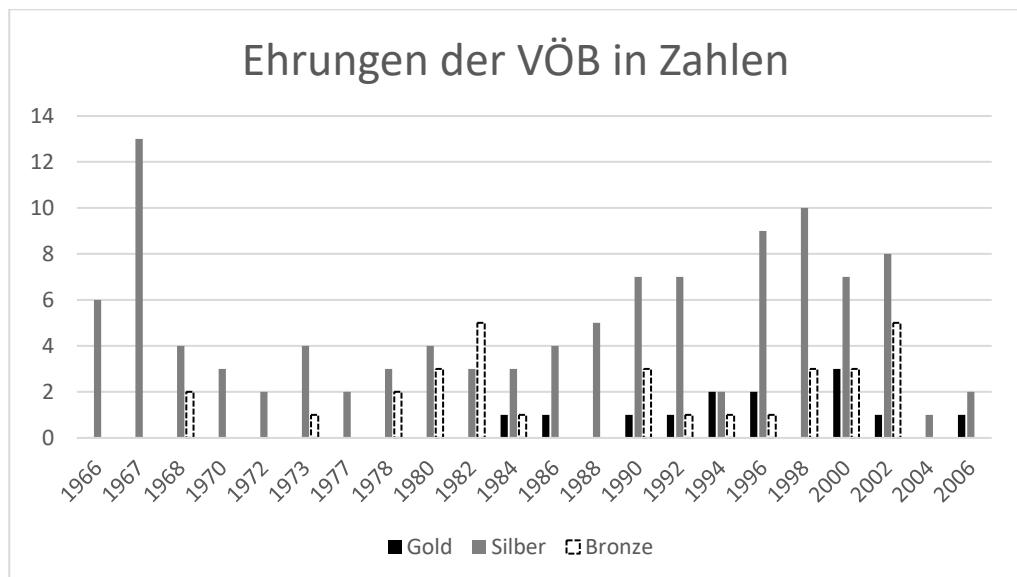


Tabelle: Bick-Medaillen 1966 bis 2006

In der Zeit von 1966 bis 2006 vergab die VÖB insgesamt 154 Bick-Medaillen.⁶¹ 110 Bick-Medaillen in Silber (Würdigungsmedaillen), 32 Bick-Medaillen in Bronze (Förderungsmedaillen) und 13 Bick-Medaillen in Gold (Große Würdigungsmedaillen). In den ersten beiden Jahren wurden, wie bereits erwähnt, die Bick-Medaillen in Silber vergeben, ab 1968 erhielten dann unter 40-jährige verdiente Bibliothekar*innen die Bick-Medaillen in Bronze. Bereits im Statut für die Bick-Medaille aus dem Jahr 1966 war festgelegt worden, dass es eine Medaille in Silber und Bronze geben sollte.⁶² Außerdem hatte man, um eine Höchstzahl festzulegen, beschlossen und

⁵⁹ Vgl. VÖB-Mitteilungen 33 (1980), H. 3, S. 23f.

⁶⁰ Siehe dazu https://austria-forum.org/af/AustriaWiki/Hermann_Baltl (abgerufen am 06.07.2021), Dr. Josef Bick-Ehrenmedaille an Prof. Hermann Baltl. In: Der Österreichische Bibliothekartag 1980. Hg. von der Vereinigung Österreichischer Bibliothekare. Wien 1981 (= Biblos-Schriften 114), S. 371–373 sowie Franz Koller: Professor Hermann Baltl als Bibliothekar. In: Recht und Geschichte. Festschrift Hermann Baltl zum 70. Geburtstag. Hg. von Helfried Valentinitisch. Graz: Leykam 1988, S. 31–35.

⁶¹ Die Liste aller Personen, die von der VÖB geehrt wurden, findet sich auf der Website der VÖB: <https://www.univie.ac.at/voeb/kommissionen/ehrenkommission/> (abgerufen am 28.06.2021).

⁶² VÖB-Archiv, Zl. 304/64-66, Statut für die Dr. Josef Bick Ehrenmedaille, §§ 1.

unter §§ 2 festgehalten, dass die Zahl der Ehrungen nicht mehr als 10 % der Mitglieder der VÖB überschreiten dürfe. Vorschlagsberechtigt war das Präsidium, das die begründeten Vorschläge der Hauptversammlung vorlegte, welche dann mit einfacher Stimmenmehrheit über die Vergabe entschied.⁶³ Zusammen mit der Medaille wurde den Geehrten auch eine Urkunde übergeben, die den Grund der Verleihung anführte.⁶⁴ Um Franz Kroller nach sechs Jahren als VÖB-Präsident eine besondere Form der Ehrerbietung zu erweisen, wurde aus diesem Anlass die goldene Bick-Medaille eingeführt. Am Ende waren es weitere zwölf Bibliothekar*innen, denen diese höchste Auszeichnung zuteil wurde.⁶⁵ Unter allen Geehrten war ca. ein Viertel Frauen.⁶⁶

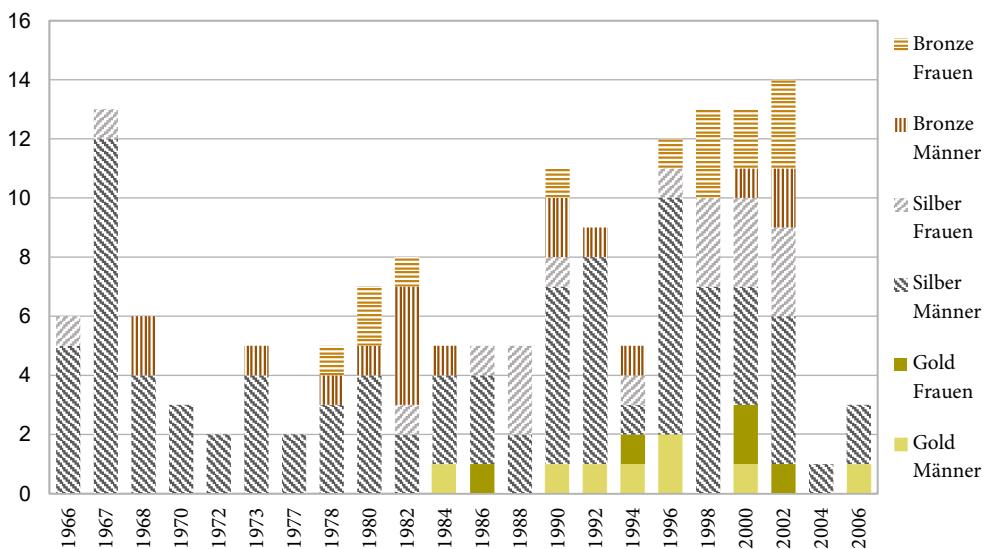


Tabelle: Bick-Medaillen im Detail

Immer schon konnten Vorschläge an den Vorstand bzw. Präsidenten der VÖB eingebracht werden und wie dem VÖB-Archiv zu entnehmen ist, wurde davon laufend Gebrauch gemacht. Vereinzelt nahm man an der Form der eingegangenen Anregungen Anstoß, wie etwa ein hand-

⁶³ Ebd., §§ 3.

⁶⁴ Ebd., §§ 5.

⁶⁵ Es waren dies 1986 Maria Razumowsky* (ÖNB), 1990 Ferdinand Baumgartner (UBW), 1992 Otto Mazal (ÖNB), 1994 Josef Mayerhöfer* (ÖNB) und Magda Strebl (ÖNB), 1996 Walter Neuhauser (UBI) und Hermann Riepl (NÖ LB), 2000 Ilse Dosoudil* (UBW), Hans Marte (ÖNB) und Sigrid Reinitzer (UBG), 2002 Edith Stumpf-Fischer (Ministerium), 2006 Heinz Hauffe* (UBI). Die mit Sternchen gekennzeichneten Personen haben außerdem zu einem früheren Zeitpunkt auch die silberne Bick-Medaille bekommen.

⁶⁶ Es gingen fünf von 14 goldene Bick-Medaillen, 19 von 109 silberne Bick-Medaillen und 14 von 32 bronzen Bick-Medaillen an Frauen.

schriftlicher Kommentar: „So nicht!“ erkennen lässt. Denn mit einem Vorschlag sollte bereits eine kurze Begründung angeführt werden, warum die betroffene Person eine Ehrenmedaille verdient habe. Es gibt auch Namen, die öfter und von verschiedener Seite vorgeschlagen wurden, aber trotzdem nicht in der Liste der Geehrten aufscheinen. Begründungen für die Ablehnung finden sich im VÖB-Archiv nicht.

Das neue Vereinsstatut 1993

Die gesellschaftlichen und politischen Veränderungen der 1970er Jahre in Österreich trugen in den darauffolgenden zwei Jahrzehnten Früchte. Im öffentlichen Dienst wurden Frauen verstärkt gefördert und die Effekte zeigten sich im Bibliothekswesen spätestens in den 1980er Jahren sehr deutlich.⁶⁷ Mit der steigenden Anzahl von Akademikerinnen im Bibliothekswesen wuchs auch ihr Wunsch, explizit genannt zu werden. So kam es kurz vor dem Bibliothekartag in Eisenstadt im Jahr 1992 zu einem Antrag auf Namensänderung der VÖB. Nach lebhaften Diskussionen bei der Generalversammlung entschloss sich doch eine große Mehrheit für die Statutenänderung und damit Namensänderung des Vereins auf „Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare“.⁶⁸

In den folgenden Monaten wurde nicht nur ein neues Statut ausgearbeitet, sondern es mussten auch die Ehrungen angepasst werden. Mit dem Ehrungsstatut 1993 wurde festgelegt, dass auch die Medaille auf das geschlechtergerechte „Bibliothekarinnen und Bibliothekare“ geändert werden sollte.⁶⁹ Bei der Münze Österreich wurde daraufhin die Anfertigung neuer Stücke veranlasst.

Beim 23. Österreichischen Bibliothekartag in Graz wurden im September 1994 zwei Bick-Medaillen in Gold an Magda Strebl (1929–2021) und Josef Mayerhöfer (1914–2003), zwei Bick-Medaillen in Silber an Marianne Jobst-Rieder und Emmerich Kluger sowie eine Bick-Medaille in Bronze an Hans Hrusa verliehen – allesamt mit dem neuen Schriftzug „Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare“.⁷⁰

Mit der Namens- und damit Statutenänderung der VÖB im Jahr 1993 wurde eine eigene Ehrenkommission eingesetzt, an die seither die Vorschläge zu richten sind.



Abb. 6: Bick-Medaille nach der Umbenennung der VÖB 1993

⁶⁷ Siehe dazu den Beitrag von Christina Köstner-Pemsel über die Rolle der Frauen in der VÖB in diesem Band.

⁶⁸ Magda Strebl, Eberhard Tiefenthaler und Ferdinand Baumgartner: Vorwort. In: Altes Buch und Neue Medien. Vorträge und Kommissionsitzungen. Hg. von der VÖB. Wien: VÖB 1993 (= Biblos-Schriften 159), S. 9f., hier S. 10.

⁶⁹ Vgl. Dr.-Josef-Bick-Ehrenmedaille. Statuten und Richtlinien. Wien: VÖB 1993, S. 10.

⁷⁰ Vgl. Mitteilungen der VÖB 47 (1994), H. 3/4, S. 6f.

Sie bestand aus fünf wechselnden Bibliothekar*innen, die bis zur Statutenänderung im Jahr 2009 selbst bereits zu den Geehrten der VÖB zählten.

Das Ende der Bick-Medaille

Bis zum Jahr 2006 verlieh die VÖB weitere 61 Bick-Medaillen mit dem veränderten Namenszug. Im Frühjahr 2006 gab es in den *Mitteilungen der VÖB* noch einen Aufruf zur Einbringung von Vorschlägen.⁷¹ Diese sollten in der Ehrenkommission beurteilt und durch eine Beschlussfassung in der ao. Hauptversammlung am 5. September 2006 festgelegt werden.⁷² Am Ende der Generalversammlung, die im Rahmen des 29. Österreichischen Bibliothekartages in Bregenz im September 2006 stattfand, wurden die letzten Bick-Medaillen von Präsident Harald Weigel an drei sehr verdiente Mitglieder der VÖB verliehen: die Bick-Medaille in Silber an Helmuth Bergmann (1948–2018) und Ronald Zwanziger sowie die Bick-Medaille in Gold an Heinz Hauffe.⁷³ Zu diesem Zeitpunkt gab es zwar bereits erste interne Diskussionen⁷⁴ über eine Abschaffung der Medaille, aber kaum jemand hätte wohl daran gedacht, dass es schon so bald tatsächlich dazu kommen würde.

Die Publikation zur Geschichte der Österreichischen Nationalbibliothek⁷⁵ in der NS-Zeit und der Rolle von Josef Bick befeuerte die kritischen Stimmen. Besonders die Rezension der NB-Geschichte des Buchwissenschaftlers Peter Vodosek dürfte für zusätzliche Irritation gesorgt haben. Denn er resümierte am Ende:

*Ob ein Generaldirektor, der in den dunklen Zeiten zwar selbst ein Opfer war, davor aber am Spiel der Mächtigen teilhatte, und der sich 1945 restitutionsresistent gezeigt hat, der höchsten Auszeichnung, die österreichische Bibliothekare zu verleihen haben, auch weiterhin seinen Namen leihen sollte, steht auf einem anderen Blatt.*⁷⁶

Der VÖB-Vorstand entschied sich zur Einrichtung einer Arbeitsgruppe, um zu einer Einschätzung der Lage zu kommen. So konstituierte sich im November 2007 unter der Leitung von Lorenz Mikoletzky die sogenannte Bick-Arbeitsgruppe mit folgenden Mitgliedern: Bruno Bauer (1963–2020), Wolfgang Hamedinger, Gebhard König, Gerhard Renner (1952–2008)⁷⁷ und Gerhard Zechner. Am Ende dieser heiklen Aufgabe war die Arbeitsgruppe zu einem salomonischen Ergebnis gekommen, das in den *Mitteilungen der VÖB* Heft 3/2008 schließlich veröffentlicht wurde:

⁷¹ Vgl. *Mitteilungen der VÖB* 59 (2006), H. 2, S. 52.

⁷² Vgl. ebd.

⁷³ Vgl. *Mitteilungen der VÖB* 59 (2006), Nr. 3, S. 25.

⁷⁴ Vgl. *Mitteilungen der VÖB* 61 (2008), Nr. 3, S. 87

⁷⁵ Vgl. Hall/Köstner: Nationalbibliothek (Anm. 42).

⁷⁶ Peter Vodosek: Rezension zu Hall/Köstner. In: *Bibliothek* 31 (2007), Nr. 1, S. 95–97.

⁷⁷ Gerhard Renner ist kurz vor der Veröffentlichung des Abschlussberichts im Frühjahr 2008 verstorben.

Bick-Arbeitsgruppe:

Der Bericht der Bick-Arbeitsgruppe wird von Präsidium und Vorstand inhaltlich zustimmend zur Kenntnis genommen. Darin wird festgestellt, dass auch nach Einblick in die Akten der Österreichischen Nationalbibliothek keine Erhärtung der Vorwürfe gegen Dr. Bick in Richtung auf ein über das jeweilige zeitliche Umfeld hinausreichendes persönliches Schuldverhalten festgestellt werden konnte. An den bisher im Namen Bick verliehenen Medaillen haftet also kein Makel. Da Dr. Josef Bick aber im Ständestaat aktiv bei der Säuberung und Liquidierung von Arbeiterbüchereien beteiligt war, kann er für viele Menschen nicht mehr als Integrationsfigur für die ganze Bandbreite des Bibliothekswe-sens akzeptiert werden. Daher, und da namensgebundene Ehrungen ohnehin nicht mehr zeitgemäß erscheinen und in der VÖB seit mehreren Jahren über eine neue Form der Ehrung junger oder verdienter Mitglieder nachgedacht wird, wird empfohlen, die Bick-Medaille zu ersetzen. Der Vorstand wird dem Vorschlag folgen und über eine neue Form der Ehrung beschließen. 2008 werden keine Ehrungen vorgenommen.⁷⁸

Im gleichen Heft der *Mitteilungen der VÖB* wurde auch der Abschlussbericht der Bick-Arbeitsgruppe veröffentlicht.⁷⁹ Sie kam zu folgendem Resümee:

Aus diesem Anlass und auf Grund von bereits seit mehreren Jahren laufenden internen Diskussionen über neue und zeitgemäßere Formen von Ehrungen schlägt die Arbeitsgruppe der VÖB daher vor, in Zukunft keine weiteren Ehrenzeichen unter dem Namen Dr. Josef Bick zu verleihen.⁸⁰

Damit war nach gut 40 Jahren das Ende der Bick-Medaille eingeläutet. Einige nicht vergebene Exemplare finden sich heute noch im VÖB-Archiv. Anhand der Auseinandersetzung der VÖB zeigt sich, wie schwierig eine Aufarbeitung der Geschichte sein kann. Diese in Österreich erst spät einsetzende, aber umso notwendigere Beschäftigung nicht nur mit dem nationalsozialistischen, sondern auch mit dem austrofaschistischen ständestaatlichen Erbe wurde schließlich auch auf der Vereinsebene der VÖB nötig und gut bewältigt. In ihrer 2013 abgeschlossenen Diplomarbeit über Josef Bick meint Beate Fechter am Ende:

Zu keiner anderen Zeit wurde das Bibliothekswesen so prominent vertreten wie durch Josef Bick. [...] Seiner zunehmenden Machtfülle und Vernetzung von konservativ-katholischen Kräften ist es zuzuschreiben, dass die Nationalbibliothek 1935 bei der Säuberung von Arbeiterbüchereien als Sammelstelle für aussortierte Bücher diente und ihre Bücherreihen durch Hilfe der Presspolizei und der Staatsanwaltschaft aus den zu vernichtenden Beständen ergänzen konnte. Dass Generaldirektor Bick damit den Sammelauftrag seiner Bibliothek erfüllte und Schriften rettete, die sonst möglicherweise einfach vernichtet wor-

⁷⁸ Mitteilungen der VÖB 61 (2008), Nr. 3, S. 85f.

⁷⁹ Vgl. ebd., S. 86f.

⁸⁰ Ebd.

den wären, ist unbestritten – bedenklich ist allerdings, wie er eine Institution der Wissensbildung und -erhaltung für die Politik instrumentalisierte.⁸¹

Und sie resümiert abschließend:

Josef Bick lebte zweifellos für seinen Beruf. Er war ein mächtiger Lobbyist für seinen Berufsstand und seine Bibliothek, der wusste, wie er seine Interessen durchsetzen konnte. Dass man ihn heute nicht mehr nur pauschal beurteilt, ergibt sich aus der zeitlichen Distanz, die der Gesellschaft einen klareren Blick auf die Ereignisse und Persönlichkeiten der Vergangenheit erlaubt, wodurch differenzierte und objektive Bewertungen möglich werden. Josef Bick war ein Kind seiner Zeit, verwurzelt mit den nicht fehlerlosen Einsichten und Ansichten dieser Zeit. Dass diese bei Menschen mit großer Verantwortung, von denen oftmals eine Vorbildwirkung ausgeht – die Beschreibung Bicks als „Integrationsfigur des österreichischen Bibliothekswesens“ beweist das für ihn –, genauer betrachtet werden müssen, ist aus dem Grund einsichtig, dass die Fehler der Vergangenheit in Zukunft nicht wiederholt werden sollen. Bicks Verdienste um das Bibliothekswesen werden davon allerdings nicht geshmälert.⁸²

Aus heutiger Sicht hat die VÖB eine gute Entscheidung getroffen, sich von einer Ehrung mit Namensnennung zu distanzieren und damit einen großen Schritt weg von der Vergangenheit in die Zukunft zu machen.

Im Rahmen der Generalversammlung am 17. September 2009 in Graz wurden neue „Richtlinien für die Verleihung der Ehrungen und des Förderpreises“ genehmigt und sind bis heute gültig.⁸³ Geehrte sollten in erster Linie Verdienste um das österreichische Bibliotheks-, Informations- und Dokumentationswesen erworben haben oder aber auch Verdienste um die VÖB. Man ging damals weg von einer namentlichen Benennung des Preises und verleiht seitdem Ehrungen in Form einer Würdigungsurkunde⁸⁴ sowie in Form einer Ehrenmitgliedschaft, die in erster Linie als Würdigung des Lebenswerkes gedacht ist. Die Erreichung des 50. Lebensjahres sollte dabei die unterste Grenze sein.⁸⁵ Ergänzend dazu wurde auch ein Förderungspreis eingerichtet, den vor allem jüngere verdiente Mitglieder erhalten sollten, die sich besondere Verdienste vor allem um einzelne Bibliotheken erworben hatten.⁸⁶

Heute gibt es leider keinen Hinweis auf die Bick-Medaille auf der Website der VÖB. Alle Preisträger*innen werden unter folgenden Kategorien zugeordnet: Große Würdigungsmedaille

⁸¹ Beate Fechter: Josef Bick. Versuch einer Monographie. Dipl.arb. Universität Wien 2013, S. 132f.

⁸² Ebd., S. 134.

⁸³ Vgl. <https://www.univie.ac.at/voeb/kommissionen/ehrenkommission/richtlinien/> (abgerufen am 10.05.2021).

⁸⁴ Diese wurde 2011 an Eveline Pipp (UBI) und Josef Labner (OBVSG) vergeben und 2017 an Christa Bittermann-Wille (ÖNB).

⁸⁵ Außerdem wird auf eine geringe Gesamtzahl der mit der Ehrenmitgliedschaft Ausgezeichneten geachtet und ein besonders strenger Maßstab angelegt.

⁸⁶ Es waren dies 2011 Marion Kaufer und Monika Bargmann, 2017 Márton Villányi sowie 2019 Nathalie Feitsch und Andreas Habermayer.

(= Bick-Medaille in Gold)⁸⁷, Würdigungsmedaille (= Bick-Medaille in Silber)⁸⁸ und Förderungsmedaille (= Bick-Medaille in Bronze).⁸⁹



Abb. 7: Wolfgang Hamedinger (li.) und Werner Schlacher (re.) überreichen die Ehrenurkunde beim Bibliothekartag 2019 in Graz an Andreas Halbermayer

Nach den Überlegungen zur Bick-Medaille samt der Abschaffung ihrer weiteren Verleihung und der Neukonzeption der Ehrungen der VÖB wurde die Ehrenkommission im Jahr 2009 neu formiert und der Vorsitz dem Geschäftsführer der OBVSG Wolfgang Hamedinger übertragen, der davor bereits Mitglied der Ehrenkommission unter dem Vorsitz von Ilse Dosoudil gewesen war. Die Mitglieder dieser ersten Ehrenkommission nach geändertem Statut (für 2009) waren neben dem bereits erwähnten Vorsitzenden Wolfgang Hamedinger Heinz Hauffe, Inge Neuböck, Gabriele Pum und Johann Winkler. Die Voraussetzung für Mitglieder, selbst eine Ehrung der VÖB erhalten zu haben, wurde mit dem neuen Statut abgeschafft.⁹⁰ Seit gut zehn Jahren werden nun die Vorschläge weiterhin an die Ehrenkommission gerichtet und die Anträge selten abgelehnt, so Wolfgang Hamedinger im Gespräch.⁹¹

Nach dem plötzlichen Tod von Bruno Bauer kam Anfang 2021 die Idee für einen neuen Preis auf, der 2022 beim Innsbrucker Bibliothekskongress erstmals vergeben werden soll. Dieser neue

⁸⁷ Vgl. <https://www.univie.ac.at/voeb/kommissionen/ehrenkommission/grosse-wuerdigungsmedaille/> (abgerufen am 28.06.2021).

⁸⁸ Vgl. <https://www.univie.ac.at/voeb/kommissionen/ehrenkommission/wuerdigungsmedaille/> (abgerufen am 28.06.2021).

⁸⁹ Vgl. <https://www.univie.ac.at/voeb/kommissionen/ehrenkommission/foerderungsmedaille/> (abgerufen am 28.06.2021).

⁹⁰ Mitglieder der Ehrenkommission für 2019 waren neben Wolfgang Hamedinger noch Claudia Hausberger, Peter Pilsl, Gabriele Pum und Robert Schiller.

⁹¹ Gespräch der Autorin mit Wolfgang Hamedinger, 11.05.2021.

Bruno-Bauer-Preis wird wieder ein Preis mit einem Namen sein und könnte letztendlich vielleicht wieder eine Veränderung der Ehrungen der VÖB zur Folge haben.

Resümee

Die Ehrungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare waren bereits in den ersten Jahren eine gute Möglichkeit, sich bei wichtigen und verdienten Personen zu bedanken und ihre Leistung hervorzuheben. Die Ehrenmitgliedschaften der Anfangszeit wurden an strategisch wichtige Persönlichkeiten im In- und Ausland vergeben, die dem österreichischen Bibliothekswesen in Summe viel Positives gebracht hatten. Josef Stummvoll dürfte dann die Vorzüge von Preisverleihungen während seiner Zeit in den USA erkannt haben und brachte die Idee für eine eigene Medaille der Vereinigung mit nach Wien. Die Verleihung der dann ins Leben gerufenen Bick-Medaille ermöglichte der VÖB vier Jahrzehnte lang, vor allem Bibliothekar*innen in Österreich und im Ausland für ihren Einsatz und ihr Engagement für die Vereinigung selbst, aber auch für die österreichischen Bibliotheken danken zu können. Aus den Reaktionen der Geehrten liest man die große Freude über diese Auszeichnung heraus. Als es Mitte der 2000er Jahre zu ersten Diskussionen über eine Aussetzung der Bick-Medaille kam, divergierten die Meinungen innerhalb der VÖB stark. Das Ergebnis der Bick-Arbeitsgruppe brachte schließlich mit der Anerkennung zeithistorisch unangenehmer Erkenntnisse eine salomonische Lösung, mit der die Vereinigung zu einer neuen Form der Ehrung kommen konnte. Auch in Zukunft eröffnet sich der VÖB in Form von Ehrungen die Möglichkeit, sich bei engagierten Menschen für ihre ehrenamtliche Tätigkeit erkenntlich zu zeigen und sie im Rahmen eines Bibliothekartages im wortwörtlichen Sinn auf die Bühne zu holen. Der neue Bruno-Bauer-Preis könnte nun vielleicht wieder eine Veränderung der Ehrungen der VÖB zur Folge haben, aber eine Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare ohne Ehrungen ist schwer vorstellbar!